

STIPPVISITE - Mit solargetriebenem Tuk-Tuk fährt der Inder Naveen Rabelli von Bangalore über Tübingen nach London

Reise ohne Emissionen

TÜBINGEN. Der Mann hat Geschmack. »Tübingen ist viel schöner als Stuttgart«, sagt Naveen Rabelli. Der Mann hat aber auch eine Mission. Die Umweltverschmutzung in seinem Heimatland Indien ließ bei dem Autoingenieur einen Kindheitstraum reifen: Mit null Emissionen eine kleine Weltreise absolvieren.

Drei Jahre lang hat er an seinem Traum herumgeschraubt, der sich dann als von Solarmodulen betriebenes Dreirad konkretisierte. Eine indische, umweltfreundliche Innovation. Mit dem Tuk-Tuk ist er nun seit 8. Februar von Bangalore aus unterwegs nach London. Gestern machte der 35-Jährige in Tübingen Station, zur Freude der Tübinger Stadtverwaltung, die von Baubürgermeister Cord Soehlke vertreten wurde.

Das Gefährt des jungen Inders, der insgesamt zehn Länder durchquert und an seinem Ziel 12 000 Kilometer zurückgelegt haben wird, erregte auch vor dem Tübinger Rathaus einiges an Aufsehen. Eine junge Frau interpretierte das gleich als Werbung eines Reiseunternehmens und wollte schon einsteigen. Andere umrundeten den Eigenbau, in dem Rabelli auch schlafen kann. Viel Geld ausgeben musste er bisher nicht. Leicht fiel es ihm, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen, die dann gern sein Projekt unterstützten, etwa indem sie ihn kostenlos die Batterien seines Fahrzeugs aufladen ließen.

Und was war an den Grenzen? Keine Probleme, erzählt Rabelli. Wobei ihm wohl auch sein australischer Pass geholfen hat. Statt scharfer Kontrollen gab es eher Selfies mit den Grenzsoldaten.

Immer wieder hat der solarbeflügelte Reisende auch spontan auf Tipps reagiert. So ist er auch von Christian Klaiber nach Tübingen gelotst worden, der in Trossingen das Beratungsunternehmen Zukunftsmobilität betreibt. Einen weiteren Abstecher wird Rabelli noch in die Schweiz machen, um Louis Palmer zu besuchen, der in 18 Monaten mit einem Solartaxi die Erde umrundet hat. »Er ist eine Inspiration.« Erst dann geht es nach London. Was dort sein wird, weiß Rabelli noch nicht. Zurückfahren will er nicht, sein Gefährt wird vielleicht in einem Museum landen, spekuliert er. Was sich Cord Soehlke gut vorstellen könnte – am liebsten im Tübinger Boxenstop-Museum. (al)